

Na de Bröörs Grimm - Rumpelstilzke

Dat geev insmaal* en Müller, de weer bedelarm, man he harr en heel moje
Dochter. Nu kweem dat daarto, dat he mit de König proten dee, un umdat de hum
beter ankieken dee, see he an hum: „Ik hebb en Dochter, de kann ut Stroh Gold
spinnen.“ De König see an de Müller: „Dat höört sük good an. Denn breng hör
mörgen in mien Slöss, daarmit ik mi dat genau bekieken kann.“ An de anner Dag
wurr dat Wicht na de König brocht. He wees hör en Kamer, de bit bovenhen vull
mit Stroh weer. He geev hör en Dissen* un see: „Nu maak di an dat Wark, un
wenn du bit mörgen froh dit Stroh neet in Gold spinnen hest, denn musst du
starven.“ Denn sloot he de Kamer sülvst of un dat Wicht bleev alleen.

Daar satt nu de arm Dochter van de Müller. Se wuss neet wieder, denn se kunn ja
heel nich ut Stroh Gold spinnen. Se wurr düchtig bang un fung an to brullen. Daar
gung up eenmaal de Döör open un en lüttje Manntje kweem rin un see „Goden
Avend, waarom brullst du so?“ „Och!“, stende dat Wicht, „ik sall ut Stroh Gold
spinnen un verstah daar overhoopt nix van.“ Dat Manntje see: „Wat krieg ik van
di, wenn ik di helpen doo?“ „Mien Kedd*“, see dat Wicht. Dat Manntje nohm de
Kedd, nohm de Dissen in d' Hand un „snurr, snurr, snurr“, dreemaal antrucken,
weer de Dissen vull. Denn nohm dat Manntje de token Dissen un „snurr, snurr,
snurr“ weer ok de heel gau* vull. Un so gung dat wieder bit na de Mörgen hen. All
Dissens weren denn vull mit Gold. As de Sün upgung, kweem de König al, un as he

dat Gold sach, weer he düchtig verbaast* un freide sük. Man sien Hart wurr nu noch wat gieriger. He broch dat Wicht in en anner Kamer, vööl groter as de eerste, un de weer ok vull mit Stroh. Se sull ok disse Stroh to Gold spinnen, wenn se an `t Leven blieden wull. Dat Wicht fung weer an to brullen, un weer gung de Döör open un dat Manntje kweem rin: „Wat giffst du mi ditmaal, wenn ik di helpen doo?“ „Mien Ring van disse Finger“, antwoorde se. Dat Manntje nohm de Ring, fung weer an to snurren un an de token Mörge weer all dat Stroh to Gold spinnen. De König freide sük weer düchtig, as he dat Gold sach, man he wull noch mehr hebben. De Müllerdochter wurr al weer in en noch groterder Kamer brocht, mit noch mehr Stroh un desülvige Updrag: „Wenn du dat schaffst“, see de König, „denn sallt du mien Froot worden.“ He doch bi sük: „Ok wenn dat de Dochter van de Müller is - en Froot, de rieker is as se, finn ik in mien Leven up de hele Welt neet.“ As dat Wicht allennig weer, kweem dat Manntje weer bi hör. „Nu geev mi dien Woord, dat ik dien eerst Kindje krieg, wenn ik di weer helpen doo.“ „Well weet, wo dat alls noch word“, doch dat Wicht. Se wuss sük neet anners to helpen un geev dat Manntje hör Woord. Daarföör wurr in disse Nacht ut dat Stroh weer en groot Hümpel Gold. As de König dat en Dag later sach, geev dat en groten Hochtied: Dat Wicht weer nu de Königin.

Na een Jahr stunn en heel mooi* Kindje up*. De Königin doch gaar neet mehr an dat Manntje, man an een Dag stunn dat tomaal in hör Kamer un see: „Nu geev mi, wat du mi toseggt hest.“ De Königin verfehrde sük un versprook hum all Geld un

Gold van dat Königriek, wenn se dat Kind behollen dürs. Man dat Manntje see:
„Nee, wat Lebennigs is mi lever as all Schatten* van disse Welt.“ Daar fung de
Königin an to jammern un dat dee dat Manntje leed: „Dree Dagen hest du Tied.
Wenn du bit daarhen mien Naam kennen deist, denn dürst du dat Kind hollen.“
Nu fung de Königin an to överleggen un stüürde Boden* over dat Land, de sük
umhören sullen. As dat Manntje an de token Dag kweem, see de Königin all
Namen, de se kennen dee: Kaspar, Melchior, Balthasar, man de Antwoord weer:
„So heet ik neet.“ An de tweede Dag see de Königin de sünnnerbaarste Namen, de
de Boden hör nöömt harren: Ribbenbeest, Hamelwaad of Snöörbeen*. An de
darde Dag kwemen de Boden weer un seen: „Neje Namen kunnen wi neet finnen.
Man as wi an en hoog Barg kwemen, heel wied weg, waar sük Voss un Haas gode
Nacht seggen, stunn daar en lüttje Huus. Un vör dat Huus brann en Fүүr, um dat
en lüttje Manntje up een Been hüppkede un reep:

„Vandaag back ik, mörgen brau ik,
overmörgen haal ik mi de Königin hör Kind,
ach, wat good, dat nüms nich weet,
dat ik Rumpelstilzke heet.“

Man kann sük vörstellen, wo blied de Königin weer, as se dat hөөrde. Un as dat
Manntje weerkweem un froog: „Wo heet ik, Königin?“, froog see toerst: „Heetst

du Kunz?" „Nee.“ „Heetst du Heinz?" „Nee.“ „Heetst du villicht Rumpelstilzke?“
„Dat hett de Düvel di seggt, dat hett de Düvel di seggt“, reep daar dat Manntje.
He weer so vergrellt, dat he sien rechte Foot so düchtig up de Eer stöttde, dat
sien Liev halv in de Eer fohr. Denn packde dat Manntje sien linke Foot mit beid
Hannen un reet sük sülvt middenmank dör.

Vokabels:

insmaal = einmal

Dissen = Spindel

Kedd = Kette

gau = schnell

verbaast = erstaunt, verblüfft

mooi = schön

upstahn = geboren werden

Schatten = Schätze

Bood, Boden = Bote, Boten

Ribbenbeest, Hamelwaad of Snöörbeen = Rippenbiest, Hammelwade oder
Schnürbein

Quelle:

Frei übersetzt nach der Ausgabe von „Rumpelstilzchen“ in: Kinder- und
Hausmärchen gesammelt durch die Brüder Grimm. Wissenschaftliche
Buchgesellschaft. Darmstadt 1978, S. 314 - 317.